

Wilhelm Schwendemann / Bernhard Goetz / Kerstin Lammer (Hg.)

Unterwegs in den Wirklichkeiten der Polizei II

V&R Academic

Evangelische Hochschulschriften Freiburg

Band 5

Herausgegeben von Wilhelm Schwendemann, Dirk Oesselmann,
Jürgen Rausch, Kerstin Lammer und Bernd Harbeck-Pingel

Wilhelm Schwendemann / Bernhard Goetz /
Kerstin Lammer (Hg.)

Unterwegs in den Wirklichkeiten der Polizei II

Berufsethische Konkretionen in einem fraktalen
Lernraum

In Zusammenarbeit mit Sören Dittmer, Mareike Götz, Nathalie Jordan,
Elvira Leskowitsch, Alisa Quast, Jascha Richter, Maria Robertus,
Katrín Hagen, Svenja Hauseur und Sandra Kaufmann

V&R unipress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2198-5340

ISBN 978-3-8470-0727-2

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

Das Buch wurde aufgrund einer großzügigen Kostenübernahme durch die Evangelische Landeskirche in Baden (Referat 3/Evangelischer Oberkirchenrat) realisiert.

Satz: Brigitte Ruoff, Stuttgart, ruoff@n.zgs.de

© 2017, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen / www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Inhalt

1. Vorwort (<i>Bernhard Goetz</i> und <i>Wilhelm Schwendemann</i>)	13
1.1 Vorbemerkung	13
1.2 Einleitung	14
1.3 Erkenntnisinteresse	15
2. Darstellung des Projekts	19
2.1 Anbindung an die Vorgängerstudien	19
3. Fraktaler Lernraum	23
3.1 Einleitende Bemerkungen	23
3.1.1 Fraktal – ein mathematischer Begriff	23
3.1.2 Lernen und Bildung	28
3.1.3 Raum	30
3.2 Zusammenfassung	31
4. Entwicklungspsychologie	33
4.1 Entwicklung nach Lebensabschnitt – das frühe Erwachsenenalter.	33
4.1.1 Transitionskriterien und Entwicklungsprozesse	34
4.1.1.1 Kriterien für das frühe Erwachsenenalter	34
4.1.1.2 Unterschiedliche Entwicklungen im frühen Erwachsenenalter	35
4.1.2 Übergang zum frühen Erwachsenenalter	36
4.1.2.1 Loslösung von der Herkunftsfamilie	36
4.1.2.2 Berufliche Ausbildung und Berufseintritt	37
4.1.3 Berufliche Entwicklung	37
4.1.3.1 Lebensphasen	37
4.1.3.2 Geschlechterspezifische berufliche Entwicklung	38
4.2 Entwicklung der Persönlichkeit im Erwachsenenalter	40
4.2.1 Persönlichkeit im Erwachsenenalter	40

4.2.2	Bewältigungsverhalten im Erwachsenenalter	43
4.3	Moralische Entwicklung	44
4.3.1	Indikatoren normativer Überzeugungen	45
4.3.2	Persönliche Moral	46
4.3.3	Moralische Urteile: <i>Lawrence Kohlberg</i>	48
4.4	Entwicklung von Religiosität	51
4.4.1	Stufen des religiösen Urteils	51
4.5	Fazit	53
5.	Struktur eines gelingenden Berufsethikunterrichts in der Polizeischule	55
5.1	Was ist guter Unterricht?	55
5.1.1	Schule als Ort der Begegnung	55
5.1.1.1	Schulleitung	56
5.1.1.2	Weitere Bedingungen	57
5.1.2	Bildung	57
5.1.3	Pädagogische Einsichten	58
5.1.4	Schlussfolgerung	61
5.2	Struktur eines gelingenden Berufsethikunterrichts	63
5.2.1	Wie sollte gelingender Berufsethikunterricht aussehen?	63
5.2.2	Ist-Zustand des Unterrichts	65
5.2.3	Ausblick	68
5.2.4	Gelingender Berufsethikunterricht	69
5.3	Ethik als Thema des Unterrichts	69
5.3.1	Einführung in die Ethik	69
5.3.2	Ethos, Moral und Ethik – Begrifflichkeiten	70
5.3.3	Disziplinen der Ethik	71
5.3.3.1	Deskriptive Ethik	71
5.3.3.2	Normative Ethik	72
5.3.3.3	Metaethik	72
5.3.3.4	Angewandte Ethik	73
5.3.4	Ethische Begründungsmodelle	73
5.3.4.1	Teleologischer Ansatz	73
5.3.4.2	Hedonismus: Gut ist, was Lust verschafft	73
5.3.4.3	Utilitarismus: Gut ist, was nutzt	74
5.3.4.4	Eudämonismus: Gut ist, was Glück bringt	74
5.3.4.5	Heteronome Gebotsethik: Gut ist, was geschrieben steht	75
5.3.4.6	Deontologischer Ansatz	75
5.3.4.7	<i>Immanuel Kants</i> Pflichtethik (<i>Der gute Wille/ Kants</i> Pflichtverständnis und der Kategorische Imperativ)	76

5.3.4.8	Christliche Sozialethik	77
5.4	Ethik im Berufsethikunterricht	78
5.4.1	Berufsethik der Polizei	78
5.4.2	Ethik als Unterrichtsfach	79
5.4.3	Ethik und Moral	79
5.4.4	Ethik im Unterricht	80
5.4.5	Themenwahl	81
5.4.6	Die Lehrperson im Ethikunterricht	83
6.	Die Lerndimensionen.....	85
7.	Unterrichtseinheit Gewalt	89
7.1	Zusammenhang	89
7.2	Berufsethische Relevanz	92
7.3	Sachwissen	93
7.4	Definition von Gewalt	94
7.5	Gesetzliche Grundlagen	95
7.6	Häusliche Gewalt	97
7.6.1	Definition von »häuslicher Gewalt«	97
7.7	Die Dynamik der häuslichen Gewalt	98
7.8	Warum Opfer häuslicher Gewalt ihren Partner nicht verlassen	99
7.9	Das Gewaltschutzgesetz 2002	100
7.10	Polizeiliche Intervention	101
7.11	Schutz von Kindern bei häuslicher Gewalt	103
7.12	Vergewaltigung und sexueller Missbrauch	104
7.12.1	Definition und rechtliche Grundlagen	104
7.12.2	Geschichte des Sexualstrafrechts: Reformen 1998 und 1994	105
7.12.3	Einordnung und Klassifikation	106
7.13	Sexueller Missbrauch	108
7.13.1	Definition und Eingrenzung	108
7.13.2	Zahlen und Fakten	109
7.13.3	Formen des sexuellen Missbrauchs	109
7.13.4	Täter	110
7.13.4.1	Tätertypen	110
7.13.4.2	Täterstrategien	111
7.14	Sexuelle Nötigung und Vergewaltigung	113
7.14.1	Definitionen	113
7.14.2	Zahlen und Fakten	113
7.14.3	Dynamik der sexuellen Nötigung/Vergewaltigung	114
7.14.3.1	Opfer	114

7.14.3.2	Täter	115
7.14.3.3	Fazit	116
7.15	Unterrichtliche Überlegungen	117
7.15.1	Gewalt	117
7.15.2	Unterrichts- und Didaktikkonzept	118
7.15.2.1	Kompetenzen, Dimensionen, Standards, Inhalte ..	119
7.15.3	Lehr- und Lernintentionen	121
7.15.4	Ausgearbeitete Unterrichtsstunde	122
7.15.5	Evaluation der Intentionen und Ergebnisse	123
7.15.6	Station im fraktalen Lernraum	124
7.15.6.1	Kompetenzen, Dimensionen, Standards, Inhalte ..	124
7.15.6.2	Lehr- und Lernintention	124
7.15.6.3	Reflexion der Methode(n) der Station im fraktalen Lernraum	125
7.15.6.4	Beziehung zwischen Station und Unterrichtseinheit und fraktalem Lernraum	126
7.15.6.5	Reflexion Sozialformen (einzeln oder in Gruppe).	126
7.15.6.6	Reflexion der Leitmedien	127
7.15.6.7	Evaluation der Intentionen und Ergebnisse	128
7.15.6.8	Alternativen	129
7.15.6.9	Gesamtfazit	130
8.	Unterrichtseinheit Sterben und Tod	131
8.1	Einleitung	131
8.2	Tod	133
8.2.1	Definitionen	133
8.2.1.1	Lebensmerkmale Mensch	133
8.2.1.2	Medizinische Definitionen	134
8.2.1.3	Klinischer Tod	135
8.2.1.4	Biologischer Tod	135
8.2.1.5	Hirntod	136
8.2.2	Rechtliche Grundlage	136
8.2.3	Theologische Definition	137
8.2.4	Psychische Sterbephasen nach <i>Elisabeth Kübler-Ross</i>	139
8.2.5	Statistiken zum Thema Tod	141
8.2.5.1	Statistische Betrachtung vom Tod in Deutschland .	141
8.2.5.2	Kriminalstatistik 2014	142
8.3	Ethische/religiöse Ansätze zum Tod	143
8.3.1	Christentum	143
8.3.2	Judentum	145

8.3.3	Islam	148
8.3.4	Hinduismus	150
8.3.5	Buddhismus	154
8.3.6	Polizeiliche Relevanz/Fazit	156
8.3.7	Lehr- und Lernintentionen	157
8.3.8	Inhalte	159
9.	Unterrichtseinheit Frustration, Stress und Angst	161
9.1	Einleitung	161
9.2	Sachebene	162
9.3	Frustration	163
9.3.1	Definition Frustration	163
9.3.2	Frustrierende Ereignisse	164
9.3.3	Frustrationsfolgen	165
9.3.4	GFT – geringe Frustrationstoleranz	165
9.3.5	Ursachen der geringen Frustrationstoleranz	166
9.3.6	Erkennungsmerkmale der geringen Frustrationstoleranz ..	168
	9.3.6.1 »Ewig fordernde Königskinder«	168
	9.3.6.2 »Geübte Vermeider«	169
	9.3.6.3 »Trockenduscher: duschen, ohne nass werden zu wollen«	169
9.3.7	Konsequenzen der geringen Frustrationstoleranz	169
9.3.8	Bewältigung der geringen Frustrationstoleranz	171
	9.3.8.1 »Von der Kurzfrist- zur Langfristperspektive wechseln«	171
	9.3.8.2 »Akzeptanz des momentanen Zustands«	172
	9.3.8.3 »Den momentanen Zustand auf Veränderbarkeit prüfen«	172
	9.3.8.4 »Neue, angemessene, langfristige Ziele aufstellen« .	172
	9.3.8.5 »Einsatzbereitschaft für die neuen Ziele zeigen«	173
9.3.9	Frustration in Bezug auf den Polizeialltag	173
9.4	Stress	174
9.4.1	Definition Stress	174
9.4.2	Stressbedingende Umstände	175
9.4.3	Stressreaktion	176
9.4.4	Antwort des Körpers auf Stress	177
9.4.5	Einfluss von Stress auf die Gesundheit	178
9.4.6	Psychische Stressoren am Arbeitsplatz	180
9.4.7	Drei Stresskompetenzen	181

9.4.7.1 Instrumentelles Stressmanagement: Den Alltag stressfreier gestalten	181
9.4.7.2 Mentales Stressmanagement: Förderliche Einstellungen und Bewertungen entwickeln ...	181
9.4.7.3 Regeneratives Stressmanagement: Entspannen und erholen	181
9.4.8 Interventionen bei Stress	182
9.4.8.1 Entspannungstraining	182
9.4.8.2 Kognitive Strategien	183
9.4.8.3 Problemlösungsstrategien	183
9.4.8.4 Selbstinstruktionstraining	184
9.4.8.5 Verleugnung	185
9.4.8.6 Stress in Bezug auf den Polizeialltag	186
9.4.9 Angst	188
9.4.9.1 Angst und Angstaustlöser	188
9.4.9.2 Grundformen der Angst	189
9.4.9.3 Angstursachen und Risikomerkmale	190
9.4.9.4 Angstaustdruck	191
9.4.9.5 Traumatische Ängste	191
9.4.9.6 Angstträume	192
9.4.9.7 Vom Umgang mit der Angst in Träumen	192
9.4.9.8 Märchen – Wegweiser aus der Angst	193
9.4.9.9 Theologische Aspekte zur Angst	194
9.4.9.10 Angstbewältigung	195
9.4.9.11 Konfrontation mit der Angst	196
9.4.9.12 Angst in Bezug auf den Polizeialltag	197
9.5 Belastende Faktoren im Polizeialltag	198
9.6 Bewältigung im Polizeialltag	199
9.6.1 Das Gespräch mit einem Dritten	200
9.6.2 Potenzielle Gesprächspartner	200
9.6.2.1 Seelsorger_innen	200
9.6.2.2 Psycholog_innen	201
9.6.2.3 Lehrer_innen	202
9.6.2.4 Familienangehörige	202
9.6.2.5 Streitschlichter_innen und Konfliktberater_innen .	203
9.6.2.6 Praxisanleiter_innen	203
9.6.2.7 Kolleg_innen	203
9.6.2.8 Freund_innen	204
9.6.2.9 Partner_innen	204
9.6.2.10 Tiere	204

9.6.2.11 Ethiker_innen	204
9.6.2.12 Gott	204
9.6.3 Sport	205
9.6.4 Musik	205
9.6.5 Verdrängung	206
9.6.6 Humor	206
9.6.7 Lebenserfahrung und Selbständigkeit	206
9.6.8 Routine	207
9.6.9 Urlaub	207
9.6.10 Jede Hilfe annehmen	207
9.6.11 »In-Sich-Hineinfressen«	207
9.6.12 Konfrontation vermeiden	208
9.6.13 Sonstige Strategien	208
9.7 Grund der Bewältigung und Verarbeitung	209
9.8 Fazit	209
10. Unterrichtseinheit Wahrnehmung.....	211
10.1 Einleitung	211
10.2 Realien und begriffliche Unterscheidungen der Einheit	213
10.2.1 Einleitung	213
10.2.2 Grundlagen der Wahrnehmung	214
10.2.2.1 Definition	214
10.2.2.2 Allgemeiner Wahrnehmungsprozess in der Psychologie und Sozialpsychologie	216
10.2.2.3 Schemata in der Wahrnehmung	217
10.2.2.4 Nutzung der Wahrnehmungsschemata	218
10.2.3 Erkenntnistheorien	218
10.2.3.1 Deutungsmuster	218
10.2.3.2 Konstruktivismus	219
10.2.3.3 Strukturgenetische Theorie	222
10.2.3.4 Vernunftbasierte Erkenntnis	222
10.2.4 Beeinflussung der Wahrnehmung	224
10.2.4.1 Kulturelle Einflüsse	224
10.2.4.2 Sozialisation	225
10.2.4.3 Emotionen	227
10.3 Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung	229
10.3.1 Das Selbst	229
10.3.2 Entwicklung der inneren Struktur des Selbst	231
10.3.2.1 Entstehung des Selbstgefühls	231
10.3.2.2 Idealisierung und Idealbild	232

10.3.2.3 Entwicklung des Über-Ichs	233
10.4 Prozesstheorien der interpersonalen und intrapersonalen Wahrnehmung	234
10.4.1 Selbsterfüllende Prophezeiung	234
10.4.2 Implizite Persönlichkeitstheorie	236
10.4.3 Attributionstheorie	237
10.4.4 Selbst- und Fremdwahrnehmung	238
10.4.5 Vorurteile und Stereotypen	239
10.5 Geschlechterrollen	241
10.5.1 Definition Rollen	241
10.5.2 Einführung	242
10.5.3 Lerntheorie	243
10.5.4 Biologischer Ansatz	244
10.5.5 Folgen der Geschlechterstereotype	245
10.6 Rollenbild der Polizei	246
10.6.1 Wie sieht die Rolle der Polizei aus?	246
10.6.2 Im Spannungsfeld der Professionalität und der Privatperson	248
10.6.3 Die Rolle der Polizist_innen im Blick der anderen	250
10.6.4 Erwartungen an die Rolle der Polizei	250
10.7 Fazit	251
10.8 Übersicht der Unterrichtseinheit	252
10.8.1 Ausgearbeitete Unterrichtsstunde	252
10.8.2 Beziehung zwischen Einzelstunde und Gesamtunterrichtseinheit	253
10.8.3 Reflexion der Methoden	254
10.8.4 Reflexion Sozialformen	257
10.8.5 Reflexion Leitmedien	258
10.8.6 Evaluation der Intentionen und Ergebnisse	259
10.8.7 Lehr- und Lernintention der Station(en) Wahrnehmung im fraktalen Lernraum	260
Literaturverzeichnis	261
Internetquellen	270
Anhang: Frauenanteil bei der Polizei des Landes Baden-Württemberg (Stand 13.02.2017)	271

Anhang

Frauenanteil bei der Polizei des Landes Baden-Württemberg (Stand 13.02.2017)

Der Frauenanteil bei der baden-württembergischen Polizei ist erfreulicherweise in den letzten Jahren angestiegen:

Der Frauenanteil in der Ausbildung zum mittleren Dienst beträgt 33,7 %, der Frauenanteil in der Ausbildung zum gehobenen Dienst 38,3%.

1. Frauenanteil Ausbildung mittlerer Dienst

IAuT (gesamte Ausbildung in Biberach, Bruchsal und Lahr):

- 1.019 Männer = 66,3 %
- 519 Frauen = 33,7 %

IBA Lahr:

- 463 Männer = 65,7 %
- 242 Frauen = 34,3 %

2. Frauenanteil Ausbildung gehobener Dienst

IAuT:

- 220 Männer = 61,8 %
- 136 Frauen = 38,2 %

IBA Lahr:

- 93 Männer = 64,6 %
- 51 Frauen = 35,4 %

Quelle: Hochschule der Polizei/Institut für Ausbildung und Training/Institutsbereich Ausbildung/Personalentwicklung, Lahr/Schwarzwald, übermittelt von Landes- und Bundespolizeipfarrer Bernhard Goetz am 13.02.2017.

